

Mitch Hillford und Front zum dritten Mal in der „Alten Post“ in Bramsche

hols Bramsche

Bramsche. Wer den Blues nur als Musik von wehleidigen alten Männern mit Liebeskummer und Rückzugstendenzen an den Kneipenthresen kennt, der wurde am Samstagabend in der Alten Post eines Besseren belehrt: Mitch Hillford ist noch längst nicht 30 Jahre alt, obwohl er bereits rund zehn Jahre mit besten Kritiken im Musikgewerbe unterwegs ist.

Gemeinsam mit Daniel Hopf am Bass und Helge Preuß an den Schlagwerkzeugen brachte er den Blues mit Jazz-, Funk- und Soulelementen auf Trab. Mitch Hillford und Front spielten undogmatisch und frisch auf. Ein „kleines Highlight für die Stammgäste“, wie Wirt Lothar Dierkes bescheiden sein Zusatzangebot bei freiem Eintritt nannte.

Mitch Hillford ist kein Unbekannter in der Alten Post. Das dritte Mal konzertierte er hier. Neu indessen ist seine zweite CD „Music from the Front“, die gerade im Studio produziert wird und aus der er auch Titel zum Besten gab. „Music from the Front“, das klingt militärisch, ist jedoch nicht so gemeint. Front steht in diesem Fall für die rund 20 Musiker, mit denen Mitch Hillford als einzige Konstante im Team zusammenarbeitet und soll eben nur das übliche „Band“ einmal anders formulieren.

Anders sind der Frontman und seine Band auch im Hinblick auf ihr Musikverständnis. „Wir sind ja nicht in der Baumwollkultur der Afroamerikaner aufgewachsen. Deshalb wäre es wenig authentisch, würden wir versuchen, deren Blues einfach nur zu imitieren“, ließ sich Mitch Hillford bei einem Gespräch vor dem Auftritt in sein musikalisches Nähkästchen blicken. Diese Einsicht machte die Truppe wiederum frei für eigene Improvisationen, verschaffte Momente der Umsetzung von selbst gemachten Erfahrungen.

Jenseits des „Bluesklischees, in dem jeder zweite Song mit ‚My baby left me‘ beginnt“, so Hillford, interpretierte die Band schon auch Alltagsereignisse. Klar kamen da Verlassenwerden und Liebeskummer in den Nummern vor. Doch ebenso die kaputt gegangene Kaffeemaschine oder das bei einem Zoobesuch bewunderte Tapir wurden besungen.

Bei allem brachte die Funk-Jazz-Erfahrung von Bassmann Daniel Hopf Farbe in die tiefen Timbre-Etagen der Musik hinein oder ließ das dunkle Instrument manchmal klanglich in die Vergleichbarkeit mit einem Keyboard aufsteigen.

Als resoluter, doch seine Funktion als Begleitinstrumentalist nicht vergessender Schlagzeuger erwies sich Helge Preuß. Geschmackvoll auf Sound ausgerichtet, ließ er genügend Raum für den ganz speziellen Gitarristenstil von Mitch Hillford, den es so eigentlich gar nicht gibt. Der Musiker selbst bezeichnet ihn als „eine Art Funky-Blues“, spielt ihn aber lieber einfach nur, anstatt ihn verbal noch weiter zu konkretisieren.

Und dies mit einem hörbaren Spaß sowie mit Leidenschaft, sodass der Blues-Abend in der Alten Post eben nicht das Klischee von desillusionierten, traurigen Männern bestätigte, denen ihr Baby abhandengekommen war.

© Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074
Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.